

Davos Festival

Magazin 01
Winter
Festivalsaison
2026

«Der Mut kommt in Wellen»

Die junge Cellistin Milena Marena im Gespräch mit Anna-Barbara Winzeler

Eine Ode an den stillen Mut

Laura Kull über moderne Ritter und Mutproben im Alltag

Musik durch Mut — oder umgekehrt?

Viviane Nora Brodmann auf der Spur der Mutigen der Musikgeschichte

Die Seele klingt weiter

Hannah Schmidt blickt auf das bewegte Leben der Komponistin
Sofia Gubaidulina zurück

Young Artists in Concert

Plus:
Vorschau
Festival
2026



Mehr erleben, mehr ermöglichen. Werden Sie Mitglied bei *Freunde Davos Festival*.

Der Verein *Freunde Davos Festival* ist der Förderkreis des Festivals und unterstützt es durch sein grosszügiges finanzielles und ideales Engagement. Die Mitglieder tragen massgeblich zur unverwechselbaren Atmosphäre und zum Erfolg des Festivals bei.

Dabei? Dabei!

Werden auch Sie Mitglied und profitieren Sie von:

- exklusiven Anlässen wie dem Begrüssungsapéro
- regelmässigen Newslettern
- Ermässigung auf Einzelkarten (exkl. Sonderanlässe)
- Vorkaufsrecht
- kostenlosem Ticketversand
- 4 Freikarten nach Wahl für Gönnerinnen und Gönner
- 8 Freikarten nach Wahl für Donatorinnen und Donatoren
- 2 Dauerkarten für Patinnen und Paten
- Einladung zum Abschlusskonzert
- Patinnen, Donatoren und Gönnerinnen werden namentlich genannt.

Jahresbeiträge

- Einzelmitglied CHF 60
- Einzelmitglied Young Community (bis 35 Jahre):
in den ersten drei Jahren beitragsfrei
- Paarmitglieder CHF 110
- Gönnerinnen und Gönner (auch als Paar) CHF 650
- Donatorinnen und Donatoren (auch als Paar) CHF 1300
- Patinnen und Paten (auch als Paar) CHF 2000

Kontakt

Eva Naegeli, Co-Präsidentin
Marco Schneider, Co-Präsident
info@davosfestival.ch

Dabei sein!
davosfestival.ch/freunde

04 Grusswort

07 «Der Mut kommt in Wellen»
Milenaarena im Gespräch mit
Anna-Barbara Winzeler

10 Eine Ode an den stillen Mut
Von Laura Kull

12 Musik durch Mut – oder umgekehrt?
Von Viviane Nora Brodmann

19 Die Seele klingt weiter
Hannah Schmidt blickt auf das Leben
der Komponistin Sofia Gubaidulina

22 Neujahrskonzert 2026
Auf die Plätze, fertig, los!

24 Singwoche 2026
Mut zum eigenen Klang



- 27 Service**
- 28 Ticketing**
- 33 Young Artists 2026**
- 35 Davos Festival entdecken**
- 37 Festivalhotels**
- 39 Herzlichen Dank**

Impressum | **Redaktion** Marco Amherd, Annabelle Steiger, Jessica Jenni | **Lektorat** Uli Steiger | **Korrektur** Trude Trunk | **Konzeption und Gestaltung** WOMM Werbeagentur AG | **Druck** Buchdruckerei Davos AG | **Bildnachweise** Festivalbilder stammen von Walter Dürst. Alle anderen Bilder wurden zur Verfügung gestellt, die Rechte liegen bei den jeweiligen Fotograf*innen. | **Redaktionschluss** 30. Oktober 2025

Liebe Leserin, lieber Leser

Vom 10-Meter-Brett springen, unkonventionelle Entscheidungen treffen, Musik komponieren, die Stimme gegen Ungerechtigkeit erheben ... Was bedeutet es heute, mutig zu sein? Dank der Errungenschaften der Demokratie müssen wir in der Schweiz nicht mehr befürchten, für mutige Entscheidungen im Kerker zu landen. In anderen Ländern hingegen dreht sich das Rad der Geschichte zurück — dort droht weit mehr als nur der soziale Pranger. Doch auch bei uns üben die sozialen Medien zunehmend Konformitätsdruck aus und verführen zu einem Moralspektakel. Wer wagt es da noch, eine unbequeme Meinung zu äussern und offen zu vertreten?

Mutig zu sein bedeutet nicht, furchtlos zu sein. Die Angst steht nicht im Widerspruch zum Mut, sondern gehört wesentlich zu ihm. Sie bewahrt vor Leichtsinn und zwingt dazu, Entscheidungen abzuwägen. Im Hochmittelalter galt der Mut im Minnesang, verstanden als Hochherzigkeit und Edelmut, als Tugend des «edlen Ritters». Heute findet man die Mutigen in allen Bereichen der Gesellschaft — sie tragen keine Rüstung mehr, sondern Alltagskleidung. Auch Komponist*innen mussten fortlaufend Mut beweisen — indem sie sich nicht für Propagandazwecke vereinnahmen liessen, sondern mit ihrer Musik Protest einlegten. Immer wieder hat Musik gezeigt: Mut bedeutet, ein Risiko auf sich zu nehmen, um auch anderen Kraft und Zuversicht zu geben. Denn ohne Mut und Glaube an die Zukunft bröckelt der Zusammenhalt — und mit ihm die Grundlage einer freien und lebendigen Gesellschaft.

In der nächsten Konzertsaison wird das Davos Festival der Geschichte des Mutes nachspüren — und auf Kompositionen treffen, die trösten, sich auflehnen, Kraft schenken und nicht still bleiben wollen. Dabei strebt es immer danach, Musik zu finden, die gekonnt eine Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft schlägt. Im Mittelpunkt stehen dabei die jungen Musiker*innen, die mit ihrer Kunst die Gegenwart und die Zukunft gestalten.

Jedes Konzert geht einem spezifischen Aspekt des Festivalthemas nach: «Götterfunken», «Furchtlos», «Trotz», «Auf die Plätze, fertig, los!», «Mutprobe», «Courage», «Heldenreise», «Trau dich», «Emilia». Dazu erklingen Werke von Gabriella Smith, Johann Sebastian Bach, Caroline Shaw, Maurice Ravel, Felix Mendelssohn, Sofia Gubaidulina, Guillaume Connesson, Grażina Bacewicz, Marie Jaëll, Dmitri Schostakowitsch, Georg Friederich Händel, Florence Price und vielen weiteren. Alle Konzerte des Davos Festivals sind sorgfältig komponiert. Barockmusik auf historischen Instrumenten tritt in einen intensiven Dialog mit zeitgenössischen Klängen. Die Konzerte erzählen stets neue Geschichten und folgen einem roten Faden.

Dieses Magazin gibt Ihnen einen ersten Einblick in die verschiedenen Formate und Themen des Davos Festivals 2026. Lesen sie im Interview mit der Cellistin Milena Marena, wann sie auf der Bühne besonders mutig sein muss. Laura Kull schreibt über den stillen Mut, Viviane Nora Brodmann fragt nach den Quellen des musikalischen Mutes, und Hannah Schmidt skizziert in ihrem Nachruf auf die Komponistin Sofia Gubaidulina das Bild einer poetischen Musikerin.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre und freue mich darauf, Sie persönlich bei den kommenden Veranstaltungen des Davos Festivals begrüßen zu dürfen.

Marco Amherd
Intendant Davos Festival

Mut, der (Substantiv, maskulin)
[Beispiele]: jemandem Mut machen, guten Mutes sein
[Bedeutung]:
a) Fähigkeit, in einer gefährlichen, riskanten Situation seine Angst zu überwinden
b) Bereitschaft, angesichts zu erwartender Nachteile etwas zu tun, was man für richtig hält
[Wortherkunft]: mittelhochdeutsch, althochdeutsch muot = Gemüt
[Synonyme]: Beherztheit, Entschlossenheit





«Der Mut kommt in Wellen»

Die junge Cellistin Milena Marena ist seit der Saison 2025/26 Solistin beim Musikkollegium Winterthur. Daneben bespielt sie allein oder als Kammermusikerin die Schweiz. Ein Gespräch über die eigene Interpretation, Social Media und Büroklammern.

VON ANNA-BARBARA WINZELER

Milena Marena, wann waren Sie zuletzt mutig?

Vor einigen Wochen, bei meinem ersten Konzert als Solistin in Winterthur. Wir haben Rossinis «Wilhelm Tell» gespielt, und das beginnt mit einem Cellosolo. Meine erste Aktion an der neuen Stelle war also, ganz alleine zu spielen, während alle anderen Instrumente schweigen. Die Kombination aus dem Beginn des Probejahres und der neuen Stelle – alles ist noch frisch und neu, man weiss noch nicht, was die anderen von einem halten – brauchte auf jeden Fall Mut. Man muss oft mutig sein als Musiker*in – auch abseits der grossen Soli.

Wie bereiten Sie sich auf so einen Auftritt vor, bei dem Sie genau wissen: Das braucht jetzt Mut?

95 Prozent meiner Strategie sind seriöse Vorbereitung. Das heisst auch: Früh genug die Schwierigkeiten analysieren. Das geht natürlich einfacher mit zunehmender Erfahrung.

Und die restlichen fünf Prozent?

Visualisierung: Ich nehme mir Zeit, schliesse die Augen und stelle mir die Situation so genau vor, wie ich kann: den Saal und die Leute, die vielleicht da sein werden, und natürlich auch mich, wie ich dort sein werde, mit all meinen Gefühlen, die ich dann haben werde. So wird der Auftritt selbst zu einer Routine: Ich bin nicht das erste Mal dort.

Was ich manchmal auch noch ergänzend mache, ist Vorspiel-

«Man muss oft mutig sein als Musiker*in – auch abseits der grossen Soli.»

training. Das funktioniert natürlich am besten, wenn man Leute findet, die einen beim Spielen ein wenig nervös machen. Diese technische und musikalische Vorbereitung, kombiniert mit dem Gedanken, den Auftritt schon einmal erlebt zu haben – zumindest im Kopf –, hilft mir sehr. So bin ich beim Auftritt selbst nicht das erste Mal in diesem Ausnahmezustand, sondern vielleicht schon das dritte oder vierte Mal. Und dann klickt es meistens von selbst, auch wenn ich sehr nervös sein sollte: Ach ja, ich kann das ja eigentlich.

Vor wem braucht das Vorspielen denn mehr Mut? Vor professionellen Musiker*innen oder vor den eigenen Freund*innen?

Definitiv vor professionellen Kolleg*innen. Aber ich habe das grosse Glück, dass ich hier nicht oft trennen muss; viele meiner Freund*innen sind selbst Musiker*innen, unsere Szene ist sehr klein. Und ich komme auch aus einer sehr musikalischen Familie. Meine Mutter ist ebenfalls professionelle Cellistin, sie sieht und hört natürlich alles, wenn ich ihr vorspiele. Sie und mein Vater kennen mich auch sehr gut, nicht nur wie ich spiele, sondern auch, wie ich bin. Ihnen vorzuspielen, ist also ein sehr gutes Auftrittstraining.

5 Fragen an ... Alessandra Münger | CH Harfe

In welcher Situation hast du in letzter Zeit Mut benötigt?

Ich musste mit einem fremden Menschen telefonieren ...

Wie gehst du mit Lampenfieber um?

Ich versuche, die Anspannung in Angriffslust umzuwandeln.



Wie mutig darf oder muss man bei der Interpretation eines Werkes sein?

Ein Werk erwacht erst dann zum Leben, wenn die Interpretin auf der Bühne eine persönliche, verletzte Note dazugibt. Man muss die Bange vor Kritik in dem Moment ausschalten und auf die eigene Musikalität vertrauen — das braucht Mut.

Was darf in deinem Kühlschrank niemals fehlen?

Irgendeine Form von pflanzlicher Milch! Ich bin kein Morgenmensch. Ein Matcha Latte stiftet selbst in den aussichtslosesten Morgenstunden etwas Hoffnung.

Welche Sache fällt dir an anderen Menschen als erste auf?

Das ist ganz unterschiedlich. Manchmal etwas Banales, wie zum Beispiel die Haarfarbe. Manchmal etwas Besonderes, wie zum Beispiel der Humor.

Braucht es Mut, den eigenen Eltern vorzuspielen, wenn diese einen so gut kennen?

Ja, immer! Ich glaube, das braucht grundsätzlich Überwindung, nicht nur bei den eigenen Eltern, wenn man auf jemanden zugeht und fragt: Kannst Du mir bitte deine Zeit und Expertise schenken? Aber es ist eine Überwindung, an die man sich gewöhnt.

Spielen Ihnen auch Kolleg*innen ihrerseits vor?

Das kommt vor, ja, und ich freue mich auch immer, wenn ich gefragt werde. Zu Studienzeiten war es häufig so, dass man sich beispielsweise vor Probespielen gegenseitig vorgespielt hat. Ich finde das eine gute Sache, weil beide Vorspieler*innen in der gleichen Situation sind, und man so auch noch einmal einen ganz anderen Blick — oder besser noch, ein anderes Ohr — für den Auftritt bekommt. Oder aber man bekommt einen neuen Einblick in eine Situation, die man selbst noch nicht hatte.

Was war das Letzte, was Sie gemacht haben, was Sie zuvor noch nie gemacht haben?

Ich habe gerade ein Stück eingeübt, bei dem ich eine Büroklammer an eine Saite geklippt habe, und das hat dann ein sehr cooles Gong-Geräusch ausgelöst. Das habe ich noch nie probiert, und es ist für mich auch immer wieder ein Aha-Moment, wenn ich ganz neue Erfahrungen mit meinem Instrument machen kann.

Welche Teile Ihres aktuellen Programmes brauchen besonders viel Mut?

Ich übe gerade eine Reihe sehr heikler Stücke von Eugène Ysaÿe, die ich für das Aufnahmeverfahren eines internationalen Wettbewerbs vorbereite, bei dem ich gerne teilnehmen möchte. Hier operiere ich als Solistin völlig alleine mit schwierigen Akkorden, Doppelgriffen und sehr unbequemen Höhen.

Gibt es Musikarten, die mehr Mut brauchen?

Es ist vielleicht paradox, aber: Ich habe bereits hochexperimentelle, zeitgenössische Musik gespielt, die um einiges weniger heikel war als beispielsweise Haydns 2. Cellokonzert in D-Dur. Bei diesen grossen Werken hört jeder und jede sofort, wenn es auch nur einen schiefen Ton darin hat oder ein Zögern in einem Einsatz ist, weil man darin viel exponierter ist. Das braucht für mich sehr viel Mut.

Was würden Sie als musikalischen Mut beschreiben?

Musikalischer Mut bedeutet für mich, zu der eigenen musikalischen Interpretation zu stehen. In der heutigen Zeit haben wir so viele Inputs zur Aufführungspraxis und damit auch zur «richtigen Art», ein Stück zu spielen, dass es sehr einfach ist, sich darin zu verlieren. Und daneben gibt es auch Moden, die sich ständig verändern und immer auf persönlicher Meinung basieren. Hier eine eigene Haltung zu entwickeln und diese auch entschlossen zu vertreten, finde ich mutig — auf eine gute Art. Ich finde aber, man darf eine gewisse Authentizität nicht verlieren. Man muss intuitiv das, was man alles lernt, mit dem eigenen Bauchgefühl verbinden.

Ist Social Media für diese Entwicklung hilfreich?

Ja und nein. Sobald man etwas veröffentlicht, wird es einem ganz anderen, möglicherweise viel grösseren Publikum zugänglich als noch vor zwanzig Jahren. Da muss man auf vielen Ebenen zu seiner eigenen Interpretation stehen. Jedes Mal, wenn ich ein Videoteile, denke ich mir schon: Was, wenn das jetzt jemand sieht, der oder die mehr Ahnung von Aufführungspraxis von genau diesem Stil hat als ich? Was, wenn ich hier einen Fehler gemacht habe?

Ist Social Media wichtig für Sie?

Auf jeden Fall, heute kommt man als Freelance-Künstler*in nicht mehr darum herum, vor allem, wenn man wie ich noch im Aufbau ist. Aber das bedeutet nicht, dass es ein einfacher Teil meiner Arbeit ist. Bei jedem Post brauche ich Mut, um zu sagen: «That's me. Whether you like it or not.»



Musikalischer Mut bedeutet für mich, zu der eigenen musikalischen Interpretation zu stehen. In der heutigen Zeit haben wir so viele Inputs zur Aufführungspraxis und damit auch zur «richtigen Art», ein Stück zu spielen, dass es sehr einfach ist, sich darin zu verlieren.

Was kann Mut machen in solchen Momenten?

Die Realisation, dass man als Künstler*in niemals allen gefallen wird. Es ist unmöglich, alles richtig zu machen. Und: Ich begegne oft anderen Performances, die mich dann wieder bereichern. Diese Diversität und Individualität begeistern mich.

Verlieren Sie manchmal den Mut?

Nie komplett. Ich wollte zwar noch nie nicht mehr Musikerin sein. Aber: Ja, es gibt Phasen, in denen ich wenig Mut habe. Manchmal investiert und arbeitet man sehr viel und bekommt im ersten Moment sehr wenig für den Aufwand. Man muss damit umgehen können, dass die Resultate dafür manchmal erst Wochen oder Monate später kommen. Dafür erhält man manchmal unglaubliche Momente zu Zeiten, bei denen man gar nicht damit gerechnet hat. Es zeigt sich: Der Mut kommt in Wellen. Manchmal realisiere ich auch erst nach einiger Zeit, dass sich Knöpfe oder

Probleme aufgelöst haben: Die harten Monate haben sich ausgezahlt. Und es hilft manchmal auch, sich auf besondere Momente zu freuen.

Beispielsweise auf das Davos Festival?

Auf jeden Fall. Festivals sind eines meiner Lieblingsengagements, weil man dort immer die besten Leute trifft. Einen Pool von Gleichgesinnten, sozusagen. Ganz besonders am Davos Festival ist ja auch, dass alle etwa gleich alt sein werden wie ich. Das macht es auch noch einmal spannend, weil man sich auf ähnlichen Orten und Wegen befindet.

Wohin führt Ihr Weg?

Ich hoffe, zu noch vielen weiteren musikalischen Momenten als Freelancerin und weiter als Solistin in Winterthur oder anderswo. *

Anna-Barbara Winzeler ist Journalistin und Musikerin. Nach einem MAZ-Diplomstudium in der Sparte Online besuchte sie das Bachelorstudium der HSLU Musik mit den Hauptfächern Gesang und Chorleitung. Derzeit studiert sie im Master Schulmusik II in Luzern.

Eine Ode an den stillen Mut

VON LAURA KULL
SÄNGERIN, SCHREIBERIN, MUTTER UND
GROSSMAUL

Neulich hat mir jemand gesagt, ich sei ein mutiger Mensch. Darüber habe ich lange nachgedacht. Ja, ich sage, was ich denke, und bin deswegen schon in manch brenzlige Situationen geraten. Ich bin laut – und das, Gott bewahre, als Frau. Ich stehe auf der Bühne und singe vor vielen Leuten. Ich hatte ein wütes Gerangel mit einem mir unbekanntem Mann, weil er auf der Strasse eine Frau immer wieder geohrfeigt hat. Diese Dinge zu erzählen, scheint prahlerisch und plakativ. Sie schreien laut: Bravo! Doch haben sie mich oft wenig Überwindung gekostet. Geht es aber darum, der Bedienung zu sagen, dass ich keine Weinschorle, sondern ein Bier bestellt habe, hab ich die Hosen voll.

Den Mutigen gehört die Welt, sagt man. Da denkt man an Erfolgsgeschichten. An moderne Ritter, die mit Laptop und Matcha Latte bewaffnet in ein Meeting ziehen, um ein Startup zu gründen. Oder an die, die aus einem Flugzeug springen, um sich in letzter Sekunde mit einem Fallschirm zu retten. Man denkt an die James Bonds unserer Zeit und oft an Männer. Dieser Mut ist beeindruckend laut. Doch vergessen wir vielleicht die, die im Stillen mutig sind, tagtäglich mutig sein müssen. Der Pflegefachmann zum Beispiel, der trotz der schlechten Arbeitsbedingungen weitermacht, weil er sich kümmert. Die Grossmutter, die sich traut zu sagen, dass sie nicht auf ihre Enkel aufpassen will. Die Frau, die ihrer Freundin nach Jahren beichtet, dass sie von deren selbstgebackenen Apfelkuchen, den sie monatlich vorbeigebracht bekommt, Bauchweh kriegt. Wer diese Mutproben be-

steht, bekommt keine Lorbeeren. Sie gehen im Geschrei der muskelbepackten Aktionen unter.

«Für was hast du Mut gebraucht?», habe ich gefragt. Ein Vater hat sich für ein zweites Kind entschieden. Einer vereinbart telefonisch einen Termin beim Coiffeur. Eine Frau fährt nach der Trennung vom Vater ihres Kindes alleine in die Ferien. Jemand gibt der Ehe noch eine Chance. Meine Tochter hatte ihren ersten Tag im Kindergarten. Es sind manchmal die von aussen betrachtet kleinen Mutproben, die uns am meisten kosten. Die, die jeden Tag irgendwo gewagt werden müssen. Die ungewohnten Gefilde, die uns für unsere perfekt einstudierten Choreografie der sozialen Abläufe einen spiegelglatten Boden bieten.

Meine kopflosen Aktionen, welche mich vielleicht auf den ersten Blick mutig wirken lassen, lenken vielleicht auch ab. Ein Ablenkungsmanöver, welches dazu dient, eben diesen Risiken, die im Stillen passieren müssen, die Show zu stehlen. Es geht darum, anzuecken, uncool zu sein, aus der Reihe zu tanzen, für sich einzustehen und Platz einzunehmen. Mutig zu sein mit Dingen, mit denen nicht geprahlt werden kann.

Ich nehme mir also vor, dem stillen Mut mehr Bühne zu geben. In meinem sozialen Kreis, in dem die Kinder ab und an einen Dinkelkeks gesüsst mit Agavendicksaft knuspern, zuzugeben, dass ich mit meinen Kindern auch mal zu McDonald's gehe. Die in einem Gespräch aufkeimende Stille aushalten. Auf die Frage, was ich gerade für ein Buch lese, ehrlich zu antworten. Nämlich: «Ich lese nichts und scrollle stundenlang auf Instagram, bis entweder ich oder meine Finger einschlafen.» Oder einfach mal zugeben, dass ich vielleicht gar nicht so mutig bin. *

wo chiemte mer hi
wenn alli seite
wo chiemte mer hi
und niemer giengti
für einisch z'luege
wohi dass me chiem
we me gieng

Kurt Marti, aus: Rosa Loui (1967)

MUSIK DURCH MUT — ODER UMGEKEHRT?

«Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen», forderte bereits 1784 der Philosoph Immanuel Kant. Dieser Appell, selbst zu denken und für eigene Überzeugungen einzustehen, trifft bis heute jenen Nerv in der Gesellschaft, der zu unzähligen Fortschritten geführt hat — im Kleinen wie im Grossen. Der Ursprung lag und liegt dabei immer beim Individuum.





VON VIVIANE NORA BRODMANN

Mut – ein stetiger Begleiter

Zahlreiche Figuren der Musikgeschichte bewiesen Willensstärke, Wagemut und Durchhaltevermögen. Dank ihnen verfügen wir heute über ein enormes Repertoire an Kompositionen und eindrucksvollen Geschichten, die sich um diese Werke ranken. Eines der ältesten Beispiele ist wohl Hildegard von Bingen. Heute gilt sie als eine der grössten Universalgelehrten der Menschheitsgeschichte. Ihre Wiederentdeckung im 19. Jahrhundert zeigt jedoch, dass sie während fast sieben Jahrhunderten in Vergessenheit geraten war. Überliefert sind Dokumente, die ihr immenses musikalisches Wissen bezeugen und auf ihr Netzwerk von Kontakten in ganz Europa hinweisen. Für die Gründung ihres Klosters organisierte sie den Schutz Kaiser Friedrichs I., geriet jedoch gegen Ende ihres langen Lebens aufgrund unterschiedlicher Meinungen in Bezug auf die Ausführung der Liturgie in einen offenen Konflikt mit der Kirchenbehörde in Mainz. Ihr und ihrem Kloster wurde es verboten, das Stundengebet zu singen und die Eucharistie zu feiern. Sie blieb standhaft, geleitet von ihrem Glauben, ihrem umfangreichen Wissen und ihrer Tatkraft.

Sprünge ins Risiko

Im Unterschied zu Hildegard von Bingen, die im geschützten Rahmen des Klosters waltete, waren viele andere Persönlichkeiten der Musikgeschichte Unsicherheiten jeglicher Art ausgesetzt. Georg Friedrich Händel etwa hätte, wäre es nach seinem Vater gegangen, Jura studiert – ein erfolversprechenderer Beruf. Sein ausserordentliches Talent ebnete ihm den Weg zum Musiker und Komponisten. 1712 siedelte er nach England über, wo er sich in kurzer Zeit als Konzert- und Opernunternehmer etablierte. Jedoch begleiteten ihn stets existenzielle Fragen, denn Musikgeschmack kann sich ändern oder die Konkurrenz stärker werden. Sein beharrlicher Unternehmergeist und seine Schaffenskraft – immerhin umfasst sein Gesamtwerk über 600 Kompositionen – hatten zur Folge, dass er die Institution der Oper in England und Europa massgeblich mitprägte.

Gewagt wirken aus damaliger Perspektive auch die Neuerungen Ludwig van Beethovens. 1805 liess er erstmals überhaupt in einem Klavierkonzert das Soloinstrument vor dem Orchester erklingen – ein Bruch mit der konventionellen Kompositionspraxis einer Einleitung durch das Orchester. Wohl noch einiges mehr

wagte er in seiner Neunten Sinfonie, in deren letztem Satz er gar einen Chor und Gesangssolist*innen auftreten liess. Einen Ansatz, den Richard Wagner übernahm und 1842 in seinem «Liebesmahl der Apostel» umkehrte: Erst im letzten Drittel kommt das Orchester zum Männerchor hinzu. Doch auch Wagner prägte das Musikgeschehen. Im Gegensatz zu den gängigen Nummernopern entwarf er sein Musikdrama, dessen Ziel es war, Orchester, Chor und Sänger*innen in einem grossen Ganzen zu vereinen. Damit beeinflusste er die Gattung der Oper nachhaltig. Revolutionär war Wagner aber nicht nur musikalisch, sondern auch politisch: An den Revolutionen von 1848/49 beteiligte er sich aktiv – anonym als Schriftsteller und in Person auf den Barrikaden in Dresden. Die Folge: Er wurde steckbrieflich gesucht und floh über Umwege in die Schweiz, wo er sein Musikdrama weiterentwickelte.

Revolutionärinnen

Es ist kaum erstaunlich, dass Figuren wie Beethoven und Wagner bis heute zu den grossen Revolutionären der Musikgeschichte zählen. Genauso gab es auch Revolutionärinnen. So sah sich die 1887 in Arkansas geborene Komponistin Florence Price gleich mit zwei «Handicaps» konfrontiert, wie sie es 1843 dem Dirigenten Serge Koussevitzky schilderte: mit ihrem Geschlecht und ihrer afroamerikanischen Herkunft. Die bereits zweifach geschiedene Künstlerin bestand darauf, «einzig und allein» nach ihrem «Können beurteilt [zu] werden». Auf der Flucht vor dem im Süden der USA institutionalisierten Rassismus und der gesetzlich verankerten Segregation war sie bereits 1926 mit ihrem ersten Mann und den drei Kindern nach Chicago gezogen. In der Musik trotzte sie den Umständen und liess ihre Herkunft in ihre Kompositionen einfließen. Kunstvoll verschränkte sie etwa in ihrer ersten und dritten Sinfonie sowie in ihrem Klavierquintett die Formen der klassischen mit jenen der afroamerikanischen Musik. Die Beharrlichkeit zahlte sich aus. Ihre Werke wurden gefeiert, und ihr Wirken prägte den Aufschwung der afroamerikanischen Kunst dieser Zeit mit.

Einen ähnlich unbeugsamen Willen zeigte auch Ethel Smyth in England: Sie trat 1877 in einen Hungerstreik, um ihr Kompositionsstudium in Leipzig gegen den Willen ihres Vaters zu erwirken. Sie setzte sich durch und etablierte sich europaweit als Komponistin: bis 1890 mit kammermusikalischen Werken, danach mit Orchesterkompositionen, Opern und Messen. Genauso kraftvoll engagierte sie sich in der Gesellschaft. 1911 schloss sie sich der

Ihr Wohnzimmer als Bühne: Werden Sie Teil unseres Festivals!

Am Mittwoch, 12. August 2026 verwandeln wir Ihr Wohnzimmer in eine einzigartige Festivalbühne. Unser Ziel ist es, die Magie der Musik nicht nur in den grossen Konzertsälen, sondern auch in den gemütlichen, intimen Räumen erlebbar zu machen, in denen Kammermusik ursprünglich zu Hause war – bei Hauskonzerten.

Möchten auch Sie Gastgeber*in eines solchen besonderen Erlebnisses werden? Dann melden Sie sich bei uns bis zum 1. Februar (info@davofestival.ch)! Schicken Sie uns ein Foto Ihres Wohnzimmers und eine kurze Nachricht, in der Sie uns erzählen, warum Sie sich über ein Hauskonzert freuen würden. Bis am 1. März lösen wir die Gewinner*innen aus.

Wir benötigen ausserdem folgende Angaben

- Verfügen Sie über ein Klavier? (Dies ist nicht nötig, hilft uns aber, das passende Ensemble auszuwählen.)
- Wie vielen Gästen können Sie Platz bieten?

Unsere gemeinsamen Bedingungen

Wir kümmern uns um die Musiker*innen.

Sie laden Ihre Gäste ein, die mit einer Kollekte das Davos Festival unterstützen.

Gemeinsam mit uns gestalten Sie einen unvergesslichen Abend als Gastgeber*in des Hauskonzerts.

Lassen Sie Ihr Zuhause zu einem Ort der Begegnung und Inspiration werden, und schaffen Sie gemeinsam mit uns ein unvergessliches Musikerlebnis für sich und Ihre Gäste.

5 Fragen an ... Elias Conrad | DE Theorbe

In welcher Situation hast du in letzter Zeit Mut benötigt?

Viel Mut habe ich benötigt, als ich letzte Woche einer Person in einem gesundheitlichen Ausnahmezustand Erste Hilfe leistete. Eine Situation, die ich nie zuvor erlebt habe und wo doch schnelles Handeln gefragt war.



Wie gehst du mit Lampenfieber um?

Zum Glück leide ich nicht unter Lampenfieber, wenn es um Auftritte geht. Ein gewisses «positives Kribbeln» auf der Bühne wirkt aber belebend und steigert die Konzentration; da freue ich mich manchmal sogar drauf.

Wie mutig darf oder muss man bei der Interpretation eines Werkes sein?

Die Interpretation eines Werkes ist natürlich immer sehr individuell und damit auch die Frage, wie weit man selbst gehen möchte, wie subjektiv, ohne den Kern des Werks zu verlieren. Ich glaube man sollte sich prinzipiell wohl fühlen in seiner Interpretation, um authentisch und echt zu musizieren; aber wenn man den Mut verspürt, einen Schritt weiterzugehen, die Grenze der eigenen Komfortzone zu verschieben und eine neue innere Tür zu öffnen, dann entsteht oft etwas einmalig Schönes, viel persönlicher und purer.

Was darf in deinem Kühlschrank niemals fehlen?

Gemüse, da das immer meine Grundlage für jedes Gericht ist. Auf Reisen, wenn ich nicht kochen kann, tut es zur Not aber auch ein Smoothie.

Welche Sache fällt dir an anderen Menschen als erste auf?

Tiermotivkleidung und Humor.

Suffragettenbewegung an und landete entsprechend für zwei Monate im Gefängnis. Ihr ziviler Ungehorsam blieb jedoch ungebrochen: Aus dem Fenster des Gefängnisses lehndend dirigierte sie mit einer Zahnbürste eine Gruppe im Innenhof marschierender Frauen, die ihren «March of the Women» sangen. Sie liess sich genauso wenig wie Florence Price von gesellschaftlichen Einschränkungen beeindrucken. Aus Überzeugung folgten sie beide ihrer Berufung als Komponistinnen und ebneten damit den Weg für Nachfolgerinnen.

Skandale: Bedrohlich und beliebt

Unvergessen sind indes verschiedene Skandale der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts um zwei russische Komponisten. Während der eine sofortige internationale Anerkennung für seine Arbeit erntete, sah sich der andere massiven Bedrohungen ausgesetzt. Der erfolgreiche Weg des 1906 geborenen Dmitri Schostakowitsch nahm 1936 nach der Uraufführung seiner Oper «Lady Macbeth von Mzensk» im Jahr 1934 ein jähes Ende. Das Werk, das von Gewalt und Unterdrückung in russischen Zwangsarbeitslagern im 19. Jahrhundert handelt, stiess auf Ablehnung durch den sowjetischen Machthaber Josef Stalin. «Kakophonie» und Primitivität lauteten nur ein paar der Vorwürfe. Damit hatte sich Schostakowitsch selbst in akute Gefahr gebracht. Als Konsequenz schlief er mit gepacktem Koffer neben dem Bett, aus der existenziellen Angst heraus, jederzeit vom Geheimdienst verhaftet zu werden. Doch auch er liess sich nicht brechen: «Und wenn sie mir beide Hände abhacken, werde ich mit Zähnen eine Feder halten und weiter Musik schreiben.» Er komponierte also weiter, suchte Wege, eine Tonsprache zu finden, mit der er überleben konnte, ohne sich dem Regime zu beugen. Besonders seine fünfte Sinfonie ist Ausdruck dieses Widerstandes: Die Moll-Sinfonie endet in Dur, wie es bereits Beethoven in seiner Fünften Sinfonie gemacht hatte. Gebrochen von Dissonanzen will der Triumph am Ende des vierten Satzes aber keiner sein. Einer freieren Kompositionsweise folgte Schostakowitsch in seiner Kammermusik, insbesondere in seinen Streichquartetten Nr. 1 bis 5. Diese Werke jedoch blieben, aus nachvollziehbaren Gründen, bis zum Ende der Stalin-Diktatur teilweise ungespielt.

Im Vergleich dazu scheinen Igor Strawinskys Skandale schon fast triumphal, wie etwa die Uraufführung von «Le Sacre du Printemps» am 29. Mai 1913. Das Publikum, so die Überlieferung, war entsetzt, als die Gruppe «Ballets Russes» statt auf den Spitzen auf flachen Füßen tanzte, sich in ungewohnten Kostümen verrenkte, während Strawinskys äusserst rhythmisierte und melodisch auf das Wesentliche reduzierte Musik sie begleitete. Doch genau dank solcher klanglichen Wagnisse erzielte Strawinsky nicht nur zu seinen Lebzeiten durchschlagenden Erfolg; er gilt bis heute als Wegbereiter der musikalischen Moderne.

Die Geschichte der Musik ist gezeichnet von mutigen Menschen, gesellschaftlich, politisch oder kompositorisch. Dem Wagemut unzähliger Menschen ist es schliesslich zu verdanken, dass 1952 etwa John Cage in «4'33"» Stille auskomponieren und Arturo Marquez sich 2023 in seiner «Sinfonía Imposible» musikalisch mit der Gleichberechtigung und dem Klimawandel auseinandersetzen konnten. Diese Möglichkeiten sind Verdienste unbeirrter Entschlossenheit, andere Wege zu gehen und eigenen Überzeugungen zu folgen – was auch immer die Konsequenzen sein mögen. *

Die Musikwissenschaftlerin Dr. phil. Viviane Nora Brodmann lebt den Spagat zwischen Musikgeschichte und aktuellem Musikgeschehen vor und hinter den Kulissen. Während sie im Künstlerischen Betriebsbüro der Tonhalle-Gesellschaft Zürich mit anderen für reibungslose Konzertabläufe sorgt, pflegt sie ihre Leidenschaft für musikhistorische Themen mit Einführungen und Textbeiträgen zu unterschiedlichsten Themen – von Werkbetrachtungen bis hin zu Ohrenleiden.



KIRCHNER. PICASSO

15.2.–3.5.
2026



Die Seele klingt weiter

Sofia Gubaidulina suchte nach Verbindungen — zu Gott, dem Universum und dem Unbewussten. Selten kam Musik diesem Ziel näher als bei der russischen Komponistin.

1991 war sie als Composer in Residence beim Davos Festival zu Gast — ein grosser Erfolg für das damals noch junge Festival. In einem Konzert trat sie auch mit ihrem Ensemble Astreja auf, das auf Instrumenten der russischen Volksmusik improvisierte. Dieses Zeitdokument ist noch immer auf YouTube zu finden.

Auch im kommenden Sommer werden — als Hommage — einige ihrer Werke erneut zu hören sein. In einem Nachruf blickt unsere Autorin Hannah Schmidt auf das bewegte Leben der Komponistin zurück.

«Damals hatte ich keinen Grund, dagegen zu rebellieren, denn es klang wie ein Fluch. Mein Wunsch ist es immer gewesen, gegen den Strom zu schwimmen. Das bedeutet für mich, Ernsthaftigkeit in die Kunst zu bringen.»

VON HANNAH SCHMIDT

Sie musste raus, immer. Raus aus dem Lärm der Stadt, weg von den Menschenmassen, ihren Maschinen und Motoren, dahin, wo sie «die Welt atmen hören» konnte. «Stille», hat Sofia Gubaidulina mal in einem Interview gesagt, «ist für mich die Voraussetzung, um Musik schreiben zu können.» Allerdings meinte sie damit kein verschlossenes Zimmer im Turm. Sie wollte sich nicht abkapseln, sie wollte sich verbinden. Mit dem Universum, mit Gott, mit dem Unbewussten, drunter hat sie's nicht gemacht. Zum Glück. Denn so scheinen ihre Ästhetik und Architekturen über die Jahrzehnte die Sprache der Natur gewissermassen sprechen und übersetzen gelernt zu haben. Gerne bemühte Gubaidulina selbst den Vergleich, ihr Werk nicht zu bilden, sondern vielmehr zu züchten, zu kultivieren: Irgendwo in der Erde ihres Geistes keimte demnach ein Samen, den sie goss, sonnte, düngte. «Die Welt, die ich um mich herum wahrnehme, bildet die Wurzeln eines Baums», sagte sie, «und die Kompositionen sind seine Zweige und Blätter.»

Schon als junge Frau wird Sofia Gubaidulina auf ihrer Suche nach der Stille fündig in der Natur, in den Parks ihrer damaligen Wahlheimat, in den Wäldern vor Moskau. Dort tankt sie Inspiration, sammelt Kraft zum Komponieren. Ende der Fünfzigerjahre zog es sie dorthin, in die Metropole, um ihr Kompositionsstudium fortzusetzen, zusammen mit Zeitgenossen wie Alfred Schnittke und Edisson Denissow. Dort begegnen ihr die Ikonen der Zeit: Bei einem Wettbewerb etwa trifft sie den damals über 50-jährigen Dmitri Schostakowitsch, der ihr ermutigend zuspricht. Eine Seltenheit: Gubaidulinas Klangsprache widerspricht schon damals dem sowjetischen Ideal, die Jury attestiert ihr gar einen «kompositorischen Irrweg». Aber sie geht ihn weiter.

Begonnen hatte Gubaidulina ihre Ausbildung am Konservatorium von Kasan, wo ihre Familie wenige Monate nach ihrer Geburt hin übersiedelt war. Der Ort, an dem sie 1931 zur Welt kommt, ist dabei deutlich kleiner als die heutige Millionenstadt: Tschistopol in der Tatarischen Autonomen Republik. Ihr Vater, Asgat Madgudowitsch Gubaidulin, gehört dort als Wolgatatar zu den Einheimischen: Sohn eines Mullahs, Vermessungsingenieur, verheiratet mit der Lehrerin Fedossija Fedorowna Gubaidulina. Beide verstehen sich als Atheisten, sind treue Unterstützer der Kommunistischen Partei. Die frühe Faszination ihrer Tochter für Religion irritiert sie — eine Ablehnung wiederum, die in Gubaidulina Protest weckt: Sie will, je länger sie damit vor Wände rennt, nur umso mehr eine Kunst erschaffen, die ganz anders ist als der sowjetische Mainstream. Erst einmal hat sie damit aus ihrer Sicht

auch Erfolg: «Als wir in Moskau jung waren, beschimpften uns die Behörden als Avantgarde-Künstler», erzählte sie in einem Interview. «Damals hatte ich keinen Grund, dagegen zu rebellieren, denn es klang wie ein Fluch. Mein Wunsch ist es immer gewesen, gegen den Strom zu schwimmen. Das bedeutet für mich, Ernsthaftigkeit in die Kunst zu bringen.»

So ist es auch kein Wunder, dass sie sich mit den Jahren an dem zunehmend hochachtungsvoll vergebenen Label zu stören begann: «Ich hasse das Wort Avantgarde schon seit Langem», sagt sie später. Aus ihrer Sicht schadete es der Musik, sie auf ihren Innovationsgehalt zu reduzieren, «weil es die Konzentration des Komponisten stört. Liegt der Fokus zu sehr auf externen Faktoren, ist das schlecht.» Neuheiten seien für die Zeitungen da, der Kunst müsse es um «Tiefe» gehen.

Für Gubaidulina bedeutet Tiefe allerdings nicht, beispielsweise Fragen zu stellen an menschliches Handeln und Gesellschaft oder gar den politischen Gehalt von Kunst. Sie fokussiert sich — irgendwie auch utopisch — auf die spirituelle Verbindung zwischen Individuum und Kosmos, liest den ganzen C. G. Jung auf Deutsch, bewundert seine Psychologie und Alchemie. Sie begeistert sich besonders für das Werk Anton Weberns und, umso mehr, für das Johann Sebastian Bachs, der bekanntermassen alles, was er schrieb — *solì deo gloria* —, Gott widmete. Für sie gibt es keine Künstlerin, keinen Künstler in der gesamten Geschichte, dem so perfekt die «Synthese aus Freiheit und Form» gelungen ist wie Bach. Danach strebt auch sie: «Freiheit ist das Wichtigste für mich, insbesondere die Freiheit, ich selbst zu werden.» Und so übt sie den kontemplativen Blick auf die Welt. Nicht nur in vielen Interviews, die sie gegeben hat, fallen Begriffe wie Seele, Leben, Schöpfung, Existenz, Licht, Martyrium und Gott wie Schneeflocken. Auch in ihrer Musik sucht sie immer nach der metaphysischen Verbindung von Klang und seiner Erzeugung und Struktur mit einer grösseren Ordnung.

Gubaidulina fliegt lange Zeit unter dem Radar und tut das in bestimmten Kontexten bis an ihr Lebensende. Ihr internationaler Durchbruch etwa gelingt erst in den späten Achtzigerjahren mit der Veröffentlichung des Violinkonzerts Offertorium. Geschrieben hat sie es für Gidon Kremer, den Herbert von Karajan damals als «besten Geiger der Welt» bezeichnet. Kremer interpretiert das Werk 1981 in Wien. Gubaidulina beeindruckt seine Art zu spielen: Sein Thema, sagt die Komponistin, sei die Opferung des Musikers in seiner Selbstaufgabe an den Ton. Und so ist das Opfer zentral in diesem Werk: Gubaidulina zitiert ein Thema aus Bachs Musikalischem Opfer und gibt es, aufgebrochen in seine Einzelteile, durch verschiedene Instrumente ins gesamte Orchester.

Die Klangfarbe, die dabei entsteht, wirkt wie ein eigenes musikalisches Element, in dem das melodische Thema nach und nach aufgeht.

Gubaidulina wird erst nach diesem Erfolg in der Welt wahrgenommen, bekommt Aufträge verschiedener Orchester und Solist*innen und zieht, nach dem Zerfall der Sowjetunion, in die Nähe von Hamburg in das kleine Dorf Appen. Dort blüht sie regelrecht auf, schreibt einen Grossteil ihrer gut 150 Werke — Konzerte für Soloinstrumente, kleiner besetzte Kammerstücke, üppige sinfonische Musik und mehrere Orchester- und Chorwerke. Sie komponiert, reist, bekommt Preise: den Bach-Preis der Deutschen Grammophon, den Europäischen Preis für Komposition, das Grosse Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland, die Ehrendoktorwürde der Yale University, den Deutschen Musikautorenpreis für ihr Lebenswerk — aber aus irgendeinem unerfindlichen Grund nicht den wohl wichtigsten all dieser Preise, den Ernst von Siemens Musikpreis.

Jahrzehntelang ziehen die Juror*innen Männer wie Andrés Segovia, Peter Schreier, Harrison Birtwistle, Alfred Brendel, Reinhold Brinkmann, Klaus Huber, Peter Gülke und zuletzt Simon Rattle dieser genialen Komponistin vor. So verbunden, wie sie mit dem Universum war, möchte man wähen: Der Zorn Gottes, dieser düstere Koloss von einem Orchesterwerk, den sie 2019 im Auftrag der Osterfestspiele Salzburg liefert, ist vielleicht auch einer Welt gewidmet, die in manchen Aspekten viel zu lange braucht, um ihr die gebührende Ehre zuteilwerden zu lassen. Da donnern Tuben und Schlagzeug, kreischen die Holzbläser, erzittert der Streicherapparat vor dieser Wucht. Ein fulminantes Werk.

«Gott ist zornig», sagte die Komponistin, «böse auf uns Menschen, auf unser Verhalten.» Gubaidulina, das Ohr am Universum, entschied sich mit einer letzten grossen Geste, den musikalischen Hammer auf diese Realität niederschmettern zu lassen. Bis dahin hatte sie «in erster Linie für Gott» komponiert, wie sie einmal in einem Interview gesagt hat, jetzt wendet sich das Blatt, und sie richtet sich doch an die Menschheit. Beinahe prophetisch sagt sie im Jahr der Komposition: «Wir haben so viele Waffen erfunden, es reicht ein Wahnsinniger, damit die Welt brennt.»

Sofia Gubaidulina ist am 13. März 2025 im Alter von 93 Jahren verstorben. Sie komponiert zwar nicht mehr, aber wenn sie Recht behält, klingt ihre Seele im Universum weiter. *

Erstveröffentlichung in: DIE ZEIT, 14.3.2025

Hannah Schmidt, geboren 1991, hat Kirchenorgel, Musikjournalismus und Germanistik studiert. Sie schreibt unter anderem für das Feuilleton der ZEIT und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Journalistik der TU Dortmund.

5 Fragen an ... Clara Schweinberger | DE Oboe

In welcher Situation hast du in letzter Zeit Mut benötigt?

Situative Beschreibungen gibt es zahlreiche — täglich! Meistens an unbekannte Situationen gekoppelt. Doch was mir erst wieder deutlich wurde: den Mut zu haben, klare persönliche Grenzen zu setzen und für seine Moral einzustehen.



Wie gehst du mit Lampenfieber um?

Indem ich mich daran erinnere, welche Hürden und Herausforderungen ich trotz Unsicherheit bereits gemeistert habe. Aber noch viel wichtiger: Der Gedanke daran, wie viel Potenzial in Nervosität liegt; durch Schärfung der Sinne und verbesserte Reaktivität.

Wie mutig darf oder muss man bei der Interpretation eines Werkes sein?

Die Formulierung muss würde ich hier definitiv wählen; für mich geht es hierbei um die Entschlossenheit, der Idee der Musik möglichst nahe zu kommen und diese in Form einer Interpretation oder Botschaft der Zuhörerschaft zu vermitteln.

Was darf in deinem Kühlschrank niemals fehlen?

Definitiv Joghurt und allerlei Gemüse, vorzugsweise Karotten als Snack zwischendurch :)

Welche Sache fällt dir an anderen Menschen als erste auf?

So unterschiedlich und vielfältig die Menschheit ist, so unterschiedlich ist auch mein Blick auf sie. Aber, um konkret zu antworten: Oftmals ist es das Lächeln, ein kurzer Moment, aber doch vielsagend.



Wendel Quartet

Neujahrskonzert 2026

Auf die Plätze, fertig, los!

VON MARCO AMHERD

Welcher Hormoncocktail wohl durch den Körper einer Sprinterin strömt, während sie sich auf einen 100-Meter-Lauf vorbereitet? Noch einmal werden die Schuhe festgezurrert. Der Atem wird in den richtigen Takt gebracht. Konzentriert begibt sie sich zur Startlinie. Dort angekommen, geht sie in Gedanken die ersten, alles entscheidenden Sekunden durch. Mit gespannter Vorfreude wartet sie auf das Signal. Bereit, im Bruchteil einer Sekunde loszurennen. Auf die Plätze, fertig, los!

Szenenwechsel.

Ein junger Oboist durchläuft vor einem Wettbewerbsvorspiel ähnliche Stationen. Gespannt wartet er auf seinen Auftritt, prüft ein letztes Mal seine Rohre, geht innerlich die Tempi durch und versucht, seine Atmung zu beruhigen.

Es ist eine Mischung aus Anspannung und Vorfreude. Als Kinder fiel uns das Rennen, das Spielen oder das Auftreten oft leichter. Scheitern hatte keine Konsequenzen, Wettkampf und Spiel waren voller Zauber und Entdeckungslust.

Szenenwechsel.

Auch der Jahresbeginn gleicht einem solchen Startmoment: ein Neubeginn mit Vorsätzen, erreichbaren wie unerreichbaren Zielen, Hoffnungen und Ängsten. Laut einer Studie aus dem Jahr 2023 nehmen Zukunftsängste unter Jugendlichen weltweit zu. Persönliche Konflikte mit Familie oder Freunden treten zunehmend in den Hintergrund — stattdessen stehen globale Herausforderungen und gesellschaftliche Unsicherheiten im Zentrum der Sorge. Während sich junge Menschen vor drei Jahrzehnten vor allem um ihre eigene Zukunft sorgten, beschäftigen sie sich heute mit dem Zustand der Welt. Und doch ist Stillstand keine Lösung. Denn Angst ist nicht das Gegenteil von Mut. Im besten Fall schützt sie vor unüberlegten Entscheidungen und fordert zur Ausgewogenheit heraus. Zugleich kann sie aber auch lähmend wirken. In der Musik zeigt sie sich oft als Lampenfieber — ein Gefühl, das sich kurz vor dem Auftritt ausbreitet. In der richtigen Dosierung beflügelt es zu Höchstleistungen. Wird es jedoch zu stark, kann es den Auftritt zum Scheitern bringen.

Es braucht Mut, um den ersten Schritt oder den ersten Ton zu wagen. Ohne die Initiative Einzelner gäbe es keine Kompositionen, keine Kunstwerke, keine sportlichen Höchstleistungen. Alles beginnt mit dem Moment des Aufbruchs. Und einer Prise Mut. Auf die Plätze, fertig, los!

Ins neue Jahr mit Bridge, Mahler und Fauré

Der englische Komponist Frank Bridge ist heute ausserhalb Grossbritanniens meist nur als Lehrer Benjamin Britten bekannt. Bridge lernte den damals 11-Jährigen nach der Uraufführung seines Orchesterwerks «The Sea» kennen und blieb bis zu seinem Lebensende dessen Mentor. Er beeinflusste mit seinem Wissen jedoch nicht nur den jungen Britten, sondern hat auch in seinen eigenen Kammermusikwerken Poetisches geschaffen, das in der englischen Musiktradition des 20. Jahrhunderts einen besonderen Platz einnimmt. Davon zeugt auch sein «Phantasy Quartet», das er 1910 für einen Wettbewerb komponierte. In Davos war Musik von Bridge letztmals 2023 zu hören, als der Bariton Áneas Humm seine «Three Songs» auf der Schatzalp interpretierte.

Viele seiner späten Werke entstanden nur dank seiner Gönnerin Mrs. Coolidge, die ihn ab 1923 unterstützte, so dass er sich hauptsächlich dem Komponieren widmen konnte. Ob sie die Aufführungen geniessen konnte, ist zu bezweifeln, denn Mrs. Coolidge war extrem schwerhörig. Auf die Frage, warum sie neben der Musik nicht auch die Bildende Kunst fördere, soll sie mit kühlem britischem Humor geantwortet haben: «Ich mag zwar taub sein, aber blind bin ich nicht.»

Nach der Niederlage im Krieg gegen Preussen im Jahr 1871 entstand in Paris eine lebendige musikalische Szene. Besonders einflussreich aber war die Société nationale de Musique, die sich der

Entwicklung einer eigenständigen französischen Musiktradition verschrieb. Ihre Gründung setzte wichtige Impulse, insbesondere für die Kammermusik, die in Frankreich seit Jahrzehnten kaum noch eine Rolle gespielt hatte. Camille Saint-Saëns und Gleichgesinnte ergriffen die Initiative, um der Kammermusik ihrer Heimat neues Leben einzuhauchen — und dabei ein klangliches Gegenbild zur deutschen Vorherrschaft in diesem Genre zu schaffen.

Zu einer zentralen Figur dieser Erneuerungsbewegung wurde Gabriel Fauré. Der durchschlagende Erfolg der Uraufführung seiner ersten Violinsonate im Jahr 1877 innerhalb der Société nationale machte ihn schlagartig bekannt — und markierte zugleich einen Neubeginn für die französische Kammermusik der Spätromantik. In den folgenden Jahrzehnten komponierte Fauré insgesamt zehn bedeutende Werke für kammermusikalische Besetzungen. Besonders die beiden Klavierquartette stechen hervor: Sie dokumentieren eindrucksvoll den künstlerischen Aufbruch Frankreichs in einem Musikbereich, der bis dahin von deutschen Grössen wie Mendelssohn, Schumann und Brahms geprägt war.

Donnerstag | 1. Januar 2026

17 Uhr | Kongresszentrum Davos, Saal Sanada
Türöffnung/Abendkasse: 16.15 Uhr

Wendel Quartet

Matteo Cimatti, Violine
Élise Hiron, Viola
Jiayi Liu, Violoncello
Francesco Granata, Klavier

Ein natürliches, schönes Energieband sei es, was sie miteinander verbinde, sagen die Musiker*innen des Wendel Quartet. Eine Verbundenheit, die durch genaues Zuhören und die gegenseitige Sympathie wächst, seit sie ihr Ensemble 2024 gegründet haben. Der Name Wendel ist vom deutschen Wort «Wendepunkt» inspiriert — ein Moment der Veränderung — und spiegelt ihre künstlerische Vision sowie die transformative Kraft der Kammermusik wider. Im Zentrum steht die Suche nach musikalischer Ehrlichkeit, deren Ursprung das Wendel Quartet stets in der Partitur sucht: «Wir inspirieren uns täglich gegenseitig, und oft tauchen die Lösungen für musikalische Herausforderungen einfach dadurch auf, dass wir beobachten, wie einer von uns eine Phrase angeht oder auf eine Passage reagiert: Die Antwort liegt immer im Spiel!»

Programm

Frank Bridge (1879–1941)

Phantasy für Klavierquartett in fis-Moll, H. 94

Gustav Mahler (1860–1911)

Klavierquartettsatz a-Moll

Gabriel Fauré (1845–1924)

Klavierquartett Nr. 1 in c-Moll, op. 15

Allegro molto moderato

Scherzo. Allegro vivo — Trio

Adagio

Finale. Allegro molto

Tickets

CHF 70 regulär

CHF 65 Mitglieder *Freunde Davos Festival*, Gästekarte

CHF 65 Menschen mit Beeinträchtigung

CHF 40 Schüler*innen, Studierende und Lernende

CHF 15 Kinder (bis 12 Jahre)

Ermässigungen gegen Nachweis



Moser String Quartet

Singwoche 2026 Mut zum eigenen Klang

«Singen muss ein Verströmen von Liebe sein, sonst ist es nach fünf Minuten langweilig.»

Christa Ludwig, Lieder- und Opernsängerin

VON MARCO AMHERD

Viele junge Menschen scheuen sich heutzutage vor dem Telefonieren.

Die meisten wissen nicht einmal, welchen Klingelton sie eingestellt haben — das Handy ist ohnehin fast immer auf lautlos. Ein Anruf wirkt wie ein ungebetener Eingriff in die Privatsphäre. Gespräche müssen angekündigt werden. Stattdessen bevorzugen viele den Austausch über Sprachnachrichten. Diese können mehrere Minuten lang sein — oft ist es sinnvoll, sich Notizen zu machen, um auf alle Fragen eingehen zu können. Das Gespräch wird dadurch unnatürlich fragmentiert und verzögert.

Ganz anders ist es beim gemeinsamen Singen. Hier ist Unmittelbarkeit gefragt: Man muss im richtigen Moment einsetzen, kann sich keinen Extraktat Pause gönnen oder den Einsatz verschieben. Mitunter braucht es auch Mut, sich die eigene Stimme auf einer Aufnahme anzuhören. Sie klingt fremd, verzerrt — nicht so, wie man sich selbst wahrnimmt oder erwartet hat. Erst mit der Zeit entwickelt man ein Gefühl der Vertrautheit mit der eigenen Stimme — und im besten Fall auch eine Wertschätzung für ihren individuellen Klang. Was anfangs fremd oder unangenehm wirken kann, wird durch regelmässiges Singen zunehmend vertraut.

Das Chorsingen unterstützt diesen Prozess auf besondere Weise. Es macht deutlich, wie sehr sich individuelle Schwächen in einem kollektiven Klangbild relativieren können. Eine einzelne Stimme mag unsicher, nasal oder brüchig erscheinen, doch im Zusammenspiel mit anderen entsteht ein ausgewogener, tragfähiger Gesamtklang. Die Vielfalt der Stimmen führt zu einer klanglichen Dichte, die das subjektive Empfinden der eigenen «Unvollkommenheit» in den Hintergrund treten lässt.

Darüber hinaus fördert das gemeinsame Singen ein starkes Gemeinschaftsgefühl. Während einer Aufführung entsteht eine konzentrierte, oft begeisterte Atmosphäre, die von allen Mitwirkenden getragen wird. In solchen Momenten wird Singen — wie die Sängerin Christa Ludwig es formulierte — zu einem «Verströmen von Liebe». Und ein Konzert, das in dieser Dichte und Lebendigkeit dargeboten wird, kennt keine einzige langweilige Minute.



Joël Morand



Lea Stadelmann

Die etwas andere Chorwoche

An der Singwoche des Davos Festivals sind alle Singbegeisterten willkommen.

Das diesjährige Programm bietet wiederum täglich zahlreiche Möglichkeiten, unter der Leitung von Joël Morand und Lea Stadelmann zu singen und Workshops zu verschiedenen Themen zu besuchen. Wie atme ich richtig ein, und wie singe ich besonders hohe Töne? Wie kann die Stimme voller klingen? In den gemeinsamen Proben werden Antworten auf diese Fragen gesucht.

Joël Morand und Lea Stadelmann haben ein kunterbuntes Programm zusammengestellt, das einen lustvollen Einblick in das breite Chorrepertoire ermöglicht. Nebst bekannten Volksliedern werden auch kunstvolle Kompositionen gesungen, die das Festivalthema *Mut* aufnehmen.

Moser String Quartet

Kanon Miyashita, Violine
Patricia Muro Francia, Violine
Élise Hiron, Viola
Lea Galasso, Cello

Das Moser String Quartet ist ein junges internationales Ensemble, das aus der gemeinsamen Leidenschaft für Kammermusik und dem Wunsch entstand, durch Musik Verbindung zu schaffen und ihre Begeisterung mit anderen zu teilen. Heute zählt es zu den vielversprechendsten jungen Streichquartetten.

Trotz seiner erst vierjährigen Laufbahn hat sich das Quartett bereits als eines der führenden internationalen Ensembles etabliert. So konnte es Preise bei Wettbewerben in Andorra, Japan und der Schweiz gewinnen und trat bei einer Vielzahl internationaler Festivals auf.

Der Name des Quartetts ist eng mit der Stadt Basel verbunden — jenem Ort, der die vier Musiker*innen zusammengeführt hat. «Moser» erschien ihnen ideal, da sie den Grossteil ihrer Probenzeit im sogenannten Moser-Haus an der Musik-Akademie Basel verbringen — benannt nach dem Schweizer Komponisten Rudolf Moser.

Das Ensemble wird täglich auf verschiedenen Offenen Bühnen in Davos zu erleben sein. Zudem gestaltet es gemeinsam mit Marco Amherd die Abendmusik am Mittwochabend und tritt am Schlusskonzert in der Kirche St. Johann auf.

Teilnahme

Teilnehmende benötigen einen Singwochepass, welcher bei der Geschäftsstelle oder im Ticketshop erworben werden kann. Der Singwochepass berechtigt zur Teilnahme an allen Programmpunkten sowie zum Erhalt des umfangreichen Singbuches.

Singwochepass

CHF 120 regulär
CHF 100 Mitglieder *Freunde Davos Festival*
CHF 15 Einzelticket Workshop

Abendmusik

Mit Kollekte

Tickets Schlusskonzert

CHF 30 regulär
CHF 25 Mitglieder *Freunde Davos Festival*, Gästekarte
CHF 15 Schüler*innen, Studierende, Lernende
CHF 10 Kinder bis 12 Jahre
Ermässigungen gegen Nachweis

Vorverkauf

Tickets sind online im Ticketshop (davosfestival.ch/shop), über die Geschäftsstelle (T +41 81 413 20 66, info@davosfestival.ch) oder vor Ort während der Singwoche erhältlich.

Wochenplan Singwoche 2026

Montag | 9. Februar

17–19 Uhr | Pauluskirche
Chorprobe. Anschliessend gemütliches Beisammensein mit dem Moser String Quartet, Marco Amherd, Joël Morand, Lea Stadelmann und allen Singwoche-Teilnehmenden.

Dienstag | 10. Februar

11–11.20 Uhr | Alterszentrum Guggerbach
Offene Bühne
15–16.30 Uhr | Pauluskirche
«Luft raus» – Atmung, Atemführung und «Stütze» mit Joël Morand
17–19 Uhr | Pauluskirche
Chorprobe

Mittwoch | 11. Februar

12–12.20 Uhr | Bibliothek Davos
Offene Bühne
15–16.30 Uhr | Pauluskirche
«Holleri du dödli di» – Jodel-Basic-Kurs mit Lea Stadelmann
17–18.30 Uhr | Pauluskirche
Chorprobe
19–19.40 Uhr | Kirche St. Theodul
Abendmusik mit dem Moser String Quartet und Marco Amherd

Donnerstag | 12. Februar

12–12.20 Uhr | Bahnhof Davos Platz
Offene Bühne
15–16.30 Uhr | Pauluskirche
«Fermate» – Dirigier-Basic-Kurs mit Joël Morand
17–19 Uhr | Pauluskirche
Chorprobe

Freitag | 13. Februar

12–12.20 Uhr | Migros Symondpark
Offene Bühne
15–16.30 Uhr | Pauluskirche
«Körper und Stimme» – Gesundes Singen mit Lea Stadelmann
17–19 Uhr | Pauluskirche
Chorprobe

Samstag | 14. Februar

10–12 Uhr | Kirche St. Johann
Generalprobe
17–18 Uhr | Kirche St. Johann
Schlusskonzert. Anschliessend Glühweinapéro für alle vor der Kirche, organisiert von den *Freunden Davos Festival*.

Service



EWD
**ELEKTRO
DIENSTLEISTUNGEN**

EWD ELEKTRIZITÄTSWERK DAVOS AG
Talstrasse 35
7270 Davos Platz
info@ewd.ch
T 081 415 38 00
www.ewd.ch

Ticketing

Tickets für unsere Konzerte und Anlässe erhalten Sie über die Geschäftsstelle oder ganz einfach online im Ticketshop. Gekaufte Tickets können weder umgetauscht noch zurückgenommen werden (ausser bei Absage des Anlasses).

Gerne beraten wir Sie auch am Telefon oder per E-Mail.

Vorverkauf

Geschäftsstelle Davos Festival

Obere Strasse 22, Davos Platz | T 081 413 20 66

Destination Davos Klosters

Talstrasse 41, Davos | T 081 415 21 21

Alte Bahnhofstrasse 6, Klosters | T 081 415 20 20

Ticketshop

davosfestival.ch/shop

Der Vorverkauf für das Neujahrskonzert und die Singwoche läuft bereits.

Tickets für das Davos Festival sind ab 1. April 2026 erhältlich, für Mitglieder der *Freunde Davos Festival* ab 1. März 2026.

Neujahrskonzert 2026

1. Januar 2026 | 17 Uhr | Kongresszentrum Davos, Saal Sanada

Mit einer Neujahrsansprache von Philipp Wilhelm, Landammann der Gemeinde Davos, und einem Apéro im Anschluss.

Tickets

CHF 70 regulär

CHF 65 Mitglieder *Freunde Davos Festival*, Gästekarte

CHF 65 Menschen mit Beeinträchtigung

CHF 40 Schüler*innen, Studierende und Lernende

CHF 15 Kinder (bis 12 Jahre)

Ermässigungen gegen Nachweis

Mehr zum Neujahrskonzert auf Seite 22.

Singwoche 2026

9.–14. Februar 2026

Teilnehmende benötigen einen Singwochepass. Dieser berechtigt zur Teilnahme an allen Programmpunkten sowie zum Erhalt des umfangreichen Singbuches.

Singwochepass

CHF 120 regulär

CHF 100 Mitglieder *Freunde Davos Festival*

CHF 15 Einzelticket Workshop

Abendmusik

Mit Kollekte

Tickets Schlusskonzert

CHF 30 regulär

CHF 25 Mitglieder Davos Festival, Gästekarte

CHF 25 Menschen mit Beeinträchtigung

CHF 15 Schüler*innen, Studierende, Lernende

CHF 10 Kinder (bis 12 Jahre)

Ermässigungen gegen Nachweis

Mehr zur Singwoche auf Seite 24.

Davos Festival 2026

1.–15. August 2026

Abendkonzerte & Matinee

CHF 55 regulär

CHF 50 Mitglieder *Freunde Davos Festival*, Gästekarte, AHV

CHF 50 Menschen mit Beeinträchtigung

CHF 45 Mitglieder *Freunde Davos Festival* (VVK bis 30. Juni)

CHF 20 Schüler*innen, Studierende, Lernende

CHF 15 Kinder (bis 12 Jahre)

Vormittagskonzert & Nachmittagskonzert

CHF 35 regulär

CHF 32 Mitglieder *Freunde Davos Festival*, Gästekarte, AHV

CHF 32 Menschen mit Beeinträchtigung

CHF 20 Schüler*innen, Studierende, Lernende

CHF 15 Kinder (bis 12 Jahre)

Grosse Festivalwanderung

CHF 70 regulär

CHF 45 Schüler*innen, Studierende, Lernende

Late Night Konzerte

CHF 25 regulär

CHF 20 Schüler*innen, Studierende, Lernende

Mittagessen inbegriffen

Ein Getränk von der Bar inbegriffen

Brunchkonzert

CHF 70 regulär

CHF 45 Schüler*innen, Studierende, Lernende

Speisen und Getränke vom Buffet inbegriffen, weitere Getränke

aus der Karte bestellbar

Davos Festival Hauskonzerte

Mit Kollekte

Abschlussdinner

CHF 80 Einheitspreis

Getränke inbegriffen

Dauerkarte

CHF 580 regulär

CHF 120 Studierende, Lernende (bis 30 Jahre)

Die Dauerkarte ist nicht für Spezialanlässe gültig.

Ermässigungen

Von Ermässigungen ausgeschlossen sind Spezialanlässe. Als Spezialanlass gelten Veranstaltungen, welche Caterings beinhalten. Mitglieder der *Freunde Davos Festival* erhalten zusätzliche CHF 5 Frühbucherrabatt auf Abendkonzerte und Matinee bei Reservationen bis zum 30. Juni. Ermässigungen sind nicht kumulierbar. Alle Ermässigungen gegen Nachweis.

Menschen mit Beeinträchtigung / Rollstuhlplätze

Die meisten Konzertsäle sind rollstuhlgängig. Tickets für Rollstuhlfahrer*innen und Begleitpersonen sind über die Geschäftsstelle erhältlich, welche gerne weitere Informationen zur Zugänglichkeit der einzelnen Konzertsäle erteilt. Ein Ticket für eine Begleitperson ist zum Pauschalpreis von CHF 20 erhältlich. Die Tickets reservieren Sie bitte bis spätestens 24 Stunden vor dem Konzert bei der Geschäftsstelle (081 413 20 66).

Anreise

Die Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln und/oder den Bergbahnen ist in der Regel nicht im Ticket inkludiert.

Änderungen vorbehalten.

kampilmer harmonie
graubünden
grischun grigioni

5. | 7. August 2026
Public Viewing
Kornplatz, Chur
ermöglicht durch
Die Bürgergemeinde.
Für Chur und dich.

Festspiele im Schloss 31. Juli – 22. August 2026

STAR WARS
«Star Wars & Planeten»

«Symphonic Pops»

Schloss Haldenstein
festspiele.gr

Vorverkaufsstart:
1. Dezember 2025

KUNST IM SCHAUFENSTER
8.8. – 5.9.2026
DAVOS

ARTY SHOW

DAVOS.ARTY-SHOW.CH

ANNA LUCIA RICHTER ● GIOVANNI ANTONINI
 ● IL GIARDINO ARMONICO ● JOSEPH HAYDN
 ● ALEXANDRA SOSTMANN ● ANTON BRITTEN
 ● MARIA MILSTEIN ● HEITOR SILVA BOS
 ● ROBERT SCHUMANN ● MAURICIO CHAGALSKI ●
 MAXIM EMELYANICHEV ● CAMERATA BERN
 ● ANTONÍN DVOŘÁK ● GABRIEL SCHWABE ●
 SERGEJ PROKOFJEV ● JERUSALEM QUARTET
 ● JOHANN SEBASTIAN BACH ● LIV MIGDAL ●
 PETER TSCHAIKOWSKY ● KAIJA SAARIAHO ●
 LEIF OVE ANDSNES ● AUGUSTIN HADELICH
 ● PETR POPELKA ● LINA TUR BONET ● SOFIA
 GUBAIDULINA ● LUDWIG VAN BEETHOVEN ●
 NÚRIA RIAL ● JOHANNA SENFTER ● ASTOR
 PIAZZOLLA ● MUZIO CLEMENTI ● PATRICIA
 KOPATCHINSKAJA ● JULIUS OTTO GRIMM ●
 ● NATHALIE STUTZMANN ●
 ● ABRIK ● TRIO FONTENAY ●
 ● MERSCH ● AMY BEACH ●
 ● ANTONINI

...KENNE
 ICH AUS
 DEM FF



FONO FORUM- LESER HÖREN MEHR



DEUTSCHLANDS GROSSES
 KLASSIKMAGAZIN

Jetzt Probeabo abschließen:
 3 Ausgaben zum Preis von 2*

www.fonoforum.com 040/23 18 87-153

Festival 2026 Appetizer

Das Davos Festival 2026 steht unter dem Motto Mut und verspricht zahlreiche überraschende Momente — in Kammermusik-, Solo- und Orchesterkonzerten. Gespielt wird in Konzertsälen, Kirchen, der grossen Rathausstube, Ställen und unter freiem Himmel: Ganz Davos wird klingen und rund 80 junge Musiker*innen aus aller Welt beherbergen.

Im Folgenden stellen wir Ihnen vier Programmhightlights vor, auf die wir uns besonders freuen. Das vollständige Festivalprogramm erscheint mit dem Vorverkaufsstart im März 2026 — auf unserer Website und im Frühlingmagazin.

Auf den Spuren der Walser

Vor rund 700 Jahren verliessen Walliser Familien ihre Heimat. Sie wanderten über die Alpen. Viele liessen sich im heutigen Graubünden nieder und wurden zu Walsern. An die Einwanderungszeit erinnern die auf Stelzen oder Holzbeinen errichteten Holzspeicher, die Vorräte vor Feuchtigkeit und Mäusen schützten. Schöne und uralte «Spiicher» stehen in Davos Monstein, Wiesen und in Klosters Monbiel und im Schlappin. Diese werden im August 2026 von uns als Konzertort bespielt. Bei kleinen Spazierkonzerten erfährt man Interessantes über die Hintergründe der Bauten und die Geschichte der Walser. Dazu erklingt passende Musik und verbindet somit Landschaft und Kultur.

Emilia

Das Barockensemble Mozaïque präsentiert mit seiner Taschenoper *Emilia* eine reizvolle Verbindung aus Musik von Georg Friedrich Händel und Lyrik bedeutender Schriftsteller*innen und erzählt so die bewegende Geschichte Emilias aus einer neuen zeitgemässen Perspektive.

Als Georg Friedrich Händel an der Komposition von *Flavio, re de' Longobardi* arbeitete, trug die autographe Partitur ursprünglich nicht den Namen des Langobardenkönigs Flavio, sondern jenen von Emilia — der weiblichen Hauptfigur der Oper. Erst um einer möglichen Verwechslung mit Giovanni Bononcini's Oper *Erminia* vorzubeugen, änderte Händel den Titel kurz vor der Uraufführung. Das Ensemble Mozaïque knüpft mit seiner Opernadaption an diese ursprüngliche Intention des Komponisten an und rückt Emilias Geschichte in den Mittelpunkt: Die junge Frau verliert ihren Vater durch die Hand ihres eigenen Verlobten — ein tragisches Schicksal, das von Handels Musik mit dramatischen Geigenläufen und virtuosen Koloraturen vertont wird. Ergänzt wird das musikalische Geschehen durch rezitierte Texte von Schriftstellerinnen wie Antonia Pozzi, Else Lasker-Schüler, Ricarda Huch und Luisa Famos, die Emilias Innenwelt zusätzliche Tiefe verleihen.

Annemarie

Die Berner Komponistin Céline Fankhauser und die Bündner Autorin Sarah Carlötscher machen gemeinsame Sache und schreiben ein abendfüllendes Musiktheater. Hierfür spannen sie das Silser zeit:fluss Festival und das Davos Festival zusammen. Die geplante Kammeroper «Annemarie» widmet sich der Schweizer Schriftstellerin, Journalistin und Fotografin Annemarie Schwarzenbach (1908–1942). Schwarzenbach gilt als eine der faszinierendsten Figuren der Schweizer Kulturgeschichte: Schriftstellerin, Reiseschriftstellerin, politische Beobachterin, Fotografin und zugleich eine Person, die zwischen Geschlechterrollen, kulturellen Räumen und gesellschaftlichen Normen stand. Ihr Leben war geprägt von innerer Zerrissenheit, künstlerischer Produktivität, politischem Engagement und Reisen in alle Himmelsrichtungen.

Davos Festival Camerata

Bereits während des Studiums stellen sich viele Studierende die Frage, wohin die Reise gehen soll: ins Orchester, idealerweise als Solist*in auf die grosse Bühne? Oder doch lieber unterrichten und daneben in einer Kammermusikformation spielen? Die Wege sind so vielfältig wie die Biografien jeder/jedes Einzelnen. In Davos haben sie die Möglichkeit, sich mit unseren Young Artists auszutauschen und Festivalatmosphäre zu erleben. Die Davos Festival Camerata ist ein Streichorchester aus 20 Musikstudierenden europäischer Hochschulen und bildet das Herzstück des Festivals. In den vergangenen Jahren haben sich jeweils rund 300 Bewerber*innen um einen Platz beworben — keine leichte Wahl für uns.

Im kommenden Jahr steht die Camerata unter der Leitung des 27-jährigen Paul-Boris Kertsman. Derzeit ist er Dirigent und Studienleiter am Luzerner Theater. Als Gewinner des Aspen Prize kehrte er 2025 als Assistenzdirigent zum Aspen Music Festival zurück, wo er u. a. mit Solisten wie Gil Shaham und Pekka Kuusisto auftrat.

*3 Ausgaben zum Vorteilspreis von 21,60 €. Nach Ablauf des Testzeitraums geht das Abonnement, wenn es nicht gekündigt wird, automatisch in ein FONO FORUM-Jahresabonnement mit 12 Ausgaben zum Preis von 105,60 € über.

IM ZEICHEN DER DEMOKRATIE VON DAVOS NACH CHUR!

THEATER
CHUR

04./06./07.03.26

**DIE
GEMEINDE-
VER-
SAMMLUNG**

INSPIRIERT VON GRAUBÜNDENS REALITÄT
TEXT: LUKAS LINDER, REGIE: MANFRED FERRARI
MUSIKALISCHE LEITUNG: HEINZ GIRSCHWEILER

LA CETRA IN BASEL 2026
Andrea Marcon *künstlerische Leitung*

DO 29. JANUAR
Martinskirche Basel

L'Orlimpiade
Domenico Cimarosa

FR 13. MÄRZ
Martinskirche Basel

**Matthäus
Passion**
Johann Sebastian Bach

DI 26. MAI
Stadtcasino Basel

Ariodante
Georg Friedrich Händel

Infos & Tickets
unter
lacetra.ch

Barockorchester
laCetraBasel
Vokalensemble

Young Artists 2026

Anna Gschwend | CH
Sopran

Céline Fankhauser | CH
Komponistin

Clara Maria Schweinberger | DE
Oboe

Dmitry Batalov | RUS
Klavier

Jiska Lambrecht | BE
Violine

Joël Morand | CH
Dirigent

Laura Motto Pello | ESP
Klavier

Lea Stadelmann | CH
Dirigentin

Milena Marena | CH
Violoncello

Noa Wildschut | NL
Violine

Onna Stäheli | CH
Dirigentin

Paul-Boris Kertsman | USA
Dirigent

Salome Cavegn | CH
Mezzosopran

Sam Rosenthal | USA
Viola

Sarah Calörtscher | CH
Autorin

Sergey Tanin | RUS
Klavier

Vilém Vlček | CZ
Violoncello

Ensemble Mozaïque
Maria Ladurner | AUT
Sopran

Alexandre Baldo | FR
Bass-Bariton

Eva Ivanova-Dytlova | RUS/DE
Traversflöte

Gabriele Toscani | IT
Violine

Celste Casiraghi | IT
Violoncello

Chloé de Guillebon | FR
Cembalo

Elias Conrad | DE
Theorbe

Moser String Quartet
Kanon Miyashita | JPN
Violine

Patricia Muro Francia | ESP
Violine

Élise Hiron | FR
Viola

Lea Galasso | IT
Violoncello

Novo String Quartet
Kaya Kato Møller | DK, JPN
Violine

Nikola Vasili Nedergaard | DK
Violine

Daniel Śledziński | POL
Viola

Signe Ebstrup Bitsch | DK
Violoncello

Osimun Quartet
Diego Dávila | ESP
Sopransaxophon

Fátima Alcázar | ESP
Altsaxophon

Inés González | ESP
Tenorsaxophon

Ricard Martínez | ESP
Baritonsaxophon

SenArts Wind Quintet
Nieves Aliaño | ESP
Flöte

Pau Roca | ESP
Oboe

Lluís Casanova | ESP
Klarinette

Clara Canimas | ESP
Fagott

Carles Chordà | ESP
Horn

Trio Concept
Edoardo Grieco | IT
Violine

Francesco Massimino | IT
Violoncello

Lorenzo Nguyen | IT
Klavier

Wendel Quartet
Matteo Cimatti | CH
Violine

Élise Hiron | FR
Viola

Jiayi Liu | CHN
Violoncello

Francesco Granata | IT
Klavier

Sinfonieorchester
Basel **150** Jahre

Silvesterkonzert

Mit Swing
ins neue
Jahr

Mi, 31. Dez. 2025
18.30 Uhr
Stadtcasino Basel Musiksaal

Werke von
**Tschaikowski | Barber
Bernstein | Gershwin** u.a.

Chor des Theater Basel
Robert Emery Leitung
Sinfonieorchester Basel

Jetzt Tickets bestellen!
www.sinfonieorchesterbasel.ch

Stand: November 2025. Änderungen vorbehalten.

Mehr zu den diesjährigen Künstler*innen unter davosfestival.ch/young-artists.



**LUCERNE
FESTIVAL**

**PULSE
2026**

08.-17.05.

**«Time and Space»
Víkingur Ólafsson**

lucernefestival.ch

Davos Festival entdecken



Offenes Singen

Die positive Wirkung des Singens ist nachgewiesen: Schon nach einer halben Stunde produziert unser Gehirn erhöhte Anteile von Endorphinen, Serotonin und Noradrenalin. Auch deshalb bietet das Davos Festival jeden Morgen ein Offenes Singen an.

Einblick in die Komponierstube

Vor der Uraufführung erzählt die Komponistin Anekdotisches über ihr Werk und gewährt einen Einblick in ihre Komponierstube. Schreibt man heute noch von Hand oder direkt mit dem Computer? Wo holt man sich Inspiration, und wie sieht ein typischer Arbeitstag aus? Intendant Marco Amherd stellt Fragen zu den Herausforderungen und Chancen des zeitgenössischen Musikschaffens.



Talk vor dem Konzert

Vor ausgewählten Konzerten spricht Intendant Marco Amherd mit Gästen und Musiker*innen des jeweiligen Konzertabends. Dabei erfährt das Publikum Anekdotisches sowie Hintergründe über die Werke und das Thema des Abendkonzerts. So treten Musik, Publikum und spannende Persönlichkeiten in einen interessanten Austausch. Natürlich bietet dieses kurze Gespräch auch die Möglichkeit, die Künstlerschaft des Festivals näher kennenzulernen.



Offene Bühne

Zwei Offene Bühnen bieten spontanen Konzertgenuss: «Zurück in die Zukunft» lädt zum Kurzkonzert in die Kirche St. Theodul ein, und in der Schalterhalle des Bahnhofs Davos Platz sorgen Young Artists regelmässig für musikalische «Zwischenhalte».



**MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR**

SO 29. MÄR 2026
STADTHAUS – 17.00 UHR

**Rezital Roberto
González-Monjas
mit Kit Armstrong**

Weitere Informationen



Unterstützt durch

Stad Winterthur

Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

Hauptpartnerin

Zürcher
Kantonalbank

Festivalhotels

Hier übernachten die Young Artists – und Sie? Erleben auch Sie einen unvergesslichen Aufenthalt in einem unserer Festivalhotels und geniessen Sie neben erstklassigen Konzerten auch den exzellenten Service der Davoser Gastgeber*innen. Mit dem Davos Festival Hotelpass profitieren Sie zudem von vergünstigten Konzerteintritten. Weitere Infos: davosfestival.ch/service/festivalhotels

Alpine Inn Davos
Promenade 116, 7260 Davos Dorf
T + 41 81 413 33 44 | huettenzauber.ch/davos/alpine-inn

Berghotel Schatzalp
Schatzalp, 7270 Davos Platz
T +41 81 415 51 51 | schatzalp.ch

Hard Rock Hotel Davos
Tobelmühlestrasse 2, 7270 Davos Platz
T +41 81 415 16 00 | hotel.hardrock.com/davos

Kongress Hotel Davos
Promenade 94, 7270 Davos Platz
T +41 81 417 11 22 | hotelkongress.ch

Morosani Schweizerhof
Promenade 50, 7270 Davos Platz
T +41 81 415 55 00 | morosani.ch

Morosani Posthotel
Promenade 42, 7270 Davos Platz
T +41 81 415 45 00 | morosani.ch

Waldhotel Davos
Buolstrasse 3, 7270 Davos Platz
T +41 81 415 15 15 | waldhotel-davos.ch



GÄNSEHAUT GEFÄLLIG?

**WO DER KLANG DEN
RAUM ERFÜLLT**
Im Hard Rock Hotel Davos trifft alpine Gelassenheit auf den Beat der Berge.

Stylische Zimmer, gute Vibes, Komfort und Design – ein Ort, wo Locals und Gäste zusammenkommen um echte Davoser Momente zu erleben.

WIR SIND PARTNER
DES DAVOS FESTIVALS



TOBELMÜHLESTRASSE 2, 7270 DAVOS | WWW.HARDROCKHOTELS.COM/DAVOS | INFO@HRH-DAVOS.COM




DAVOS FESTIVAL

Das Kongress Hotel Davos ist stolzer Unterstützer des Davos Musik Festivals.

KONGRESS HOTEL DAVOS Restaurant Extrablatt
Promenade 90, 7270 Davos Platz
+41 081 414 61 70





ANGEBOT

5 Nächte für 4 Nächte
im ALPINE INN DAVOS

Im Zeitraum vom 31. Juli bis 16. August 2026
Buchen Sie jetzt unter www.alpineinn.swiss



SCHATZALP

1. bis 15. August 2026

Davos Festival Package 3+1

Bei einem Aufenthalt von 4 Nächten
schenken wir Ihnen eine Übernachtung
Inklusive einem Konzertticket
(nicht gültig für Konzerte mit Verpflegung)
ab CHF 494.-
pro Person und Aufenthalt

Kontakt:
Berghotel Schatzalp AG / www.schatzalp.ch
+41 81 415 51 51 / info@schatzalp.ch



MOROSANI HOTELS DAVOS

★★★★

01.08.-15.08.2026

Davos Festival Package

2 Übernachtungen
2 Frühstücksbuffet
1 Davos Festival Pass
Gratis Upgrade

ab CHF 270 / Person

www.morosani.ch



Davos Festival

WALDHOTEL DAVOS FOR BODY & SOUL

ÜBERMUT?
HOCHMUT?
MUTWILLEN?

Alle Klänge des Muts
kennlernen beim
Davos Festival 2026

Waldhotel – Festival Package

schon ab CHF 170 pro Person

- Übernachtung in der gewählten Kategorie
- Waldhotel Vital - Frühstücksbuffet
- Konzertticket
- kostenloses Upgrade (falls verfügbar)
- Willkommensapéro in unserer Ignis Bar

weitere vergünstigte Pauschalen erhältlich

Buolstrasse 3 | 7270 Davos Platz | info@waldhotel-davos.ch | 081-415 15 15



**BLOCKFLÖTEN
FESTTAGE
BAD KISSINGEN**

14.—17. MAI 2026



**GENUSS AUF
HÖCHSTEM NIVEAU**

Kulinarische Raffinesse in stilvollem Ambiente: Das mit einem Michelin Stern ausgezeichnete Apollo Fine Dine Restaurant überzeugt mit moderner Küche aus erlesenen Zutaten, aufmerksamem Service und einer Atmosphäre, die zum Verweilen einlädt.

Jetzt reservieren und geniessen.

hotelgrisch.ch

MICHELIN 2025

Green Michelin

APOLLO
kulinarischer Höhenflug



**ZÜRCHER
KAMMERORCHESTER** **zko**
Music Director Daniel Hope

**Jahreswechsel mit
Daniel Hope &
Thomas Hampson**

**Mi | 31. Dezember 2025
17.00 Uhr | KKL Luzern**

**Do | 1. Januar 2026
17.00 Uhr | KKL Luzern**

Hauptpartner:innen

amag

Zürcher Kantonalbank

Herzlichen Dank

Wir freuen uns sehr, dass wir die folgenden Einrichtungen, Stiftungen, Unternehmen und Privatpersonen zu unseren Fördernden und Unterstützenden zählen dürfen. Und das oftmals seit vielen Jahren. Unser Dank gilt auch jenen, die hier nicht namentlich genannt werden möchten.

Tinzenhorn

Swiss Life AG

Schiahorn

Meuli Stiftung Davos
Freunde Davos Festival

Öffentliche Hand

Destination Davos Klosters
Gemeinde Davos
Kulturförderung Kanton Graubünden

Fördernde

Bata Schuh Stiftung
Boner Stiftung für Kunst und Kultur
Ernst Göhner Stiftung
International Music and Art Foundation
Kiefer Hablitzel | Göhner Musikpreis
Leber Papier AG
RHL Foundation
Ria & Arthur Dietschweiler Stiftung
Schüller-Stiftung
Wilhelm Doerenkamp-Stiftung

Festivalhotels

Alpine Inn
Berghotel Schatzalp
Grischa — DAS Hotel Davos
Hard Rock Hotel
Morosani Schweizerhof
Morosani Posthotel
Waldhotel Davos

Unterstützende

AMAG Davos
APG | SGA AG
EWD Elektrizitätswerke Davos AG
Kulturplatz Davos
Piano | Rätia GmbH
Rhätische Bahn AG
WOMM Werbeagentur AG
Zephyr Software Design AG

Medienpartnerschaften

Radio SRF 2 Kultur
Davoser Zeitung

Davos Festival Unternehmerclub

Buchdruckerei Davos AG, Hans Peter Stiffler
Escher Raumdesign, Claudio Escher
Faigle Solutions AG, Dr. Andres Iten
Giubbini Architekten ETH SIA AG, Lilian und Andrea Giubbini
Lang Treuhand AG, Marco Lang
Meili Unternehmungen, Alfred Meili

47 Heritage AG, Dr. Claudio Mazzoni

Zürcher RehaZentren, Kliniken Davos und Wald,
Janine Loher

Patinnen und Paten

Dr. Trix und Dr. Robert Heberlein, Zumikon
Dr. Gabriele Kahle, Davos Dorf
Marlene und Christian Kuoni, Zeiningen
Hella Meier-Brugger, Dietlikon
Eva und Georg Naegeli-Kober, Uitikon-Waldegg
Susanne und Werner Peyer, Zürich
Barbara Ryf und Georg Zogg, Davos Platz
Katja Segmüller, Davos Platz

Donatorinnen und Donatoren

Kerstin und Rolf Aeberli, Erlenbach
Dr. Gaudenz Domenig, Zürich
Ursula und Beat Hubacher, Oberwil-Lieli
Hannes von Orelli, Zürich
Monika und Matthias von Orelli, Thalwil/Klosters
Lilian Weber, Zürich
Alois Zwinggi, Cologny

Gönnerinnen und Gönner

Ariane und Marc Bolli, Ennetbaden
Ruth und Hugo Bühler, Zürich
Mariann und Arthur Decurtins, Herrliberg
Dr. Vera und Prof. Dr. Volker Dietz, Küsnacht
Caroline und Severin Gerber, Davos Platz
Susanne und Hans Peter Gilg, Kilchberg
Ursula und Johannes Gredig, Davos Dorf
Guyan + Co. AG Davos
Michael Haefliger, Luzern/Davos
Annemarie Hew und Martin Langmeier,
Feldmeilen
Bettina und Dr. Peter Holzach, Davos Clavadel
Irene und Dr. Werner Kupper, Stäfa
Reto Meerkämper, Davos Platz
Susi und Dr. Andrea Meisser, Thalwil/Davos Platz
Toni Morosani, Davos Platz
Isabelle und Urs Naegeli-Frutschi, Zürich
Dr. Jürg Plattner, Küsnacht
John Reisinger, Klosters
Denise Schmid, Kilchberg
Armin Schneider, Davos Platz
Regina und Marco Schneider, Davos Glaris
Denyse von Schulthess, Davos Platz
Annabelle Steiger, Davos Platz
Anne-Kathrin Topp, Davos Dorf
Patricia und Jürg Unger-Köppel, Zürich
Christa und Thomas Vollrath, Maur
Susanne Widmer und Marco A. Meyer, Klosters

Du
sicherst dir dein
Konzertticket.



Wir
dein Investment.

Werbung



Du lebst.
Wir kümmern uns um deine Anlagen.

SwissLife 

Finanziell selbstbestimmt leben.